Leser schreiben = Courrier des lecteurs

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 477

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EOV-Sinfonieorchester

Ich bewundere Eure Haltung und den konsequenten Entscheid; Spontaneität allein genügt nicht: es braucht auch den Willen und die Bereitschaft, sich zu engagieren, was offensichtlich bei vielen nicht vorhanden war. Weshalb dann sich etwas vormachen, etwas durchziehen, auf Kosten der wenigen, die sich zu engagieren bereit sind? Ich bin froh, dass es Leute gibt, die sich eine Niederlage einzugestehen vermögen. Möglicherweise hat dieser unerwartete Beschluss wieder einige wachgerüttelt aus ihrer «Konsumhaltung», so dass sie sich in einer vergleichbaren Situation bewusster sind, welcher Einsatz von ihnen verlangt ist. Ich glaube, Resignation wäre die falsche Haltung. Ich meinerseits trage die Erkenntnis davon, dass es immer wieder spontane Ideen geben wird, die grosse Anerkennung erhalten, dass aber nur selten eine Verwirklichung solcher Ideen gelingt und dass eine gelungene Verwirklichung zu den kostbaren glücklichen Momenten des Lebens zählt, die man nicht erzwingen kann, die man nur erkennen kann im entscheidenden Augenblick, um dann Sorge zu ihnen zu tragen, so dass sie möglichst lange ausgekostet werden können. Ich freue mich auf die nächste Idee, denn jede Idee birgt eine Chance!

Elisabeth Hostettler, Bern

Un point de rencontre

Déception et amertume se dégagent des propos de votre éditorial du dernier numéro de «Sinfonia» (No 4/1987). Il est vrai que certaines déconvenues ne vous ont pas été épargnées et peuvent expliquer votre découragement. Mais si vous attribuez à l'indifférence ou au désintérêt des membres de la SFO une part de responsabilité dans ces échecs, permettez-moi de penser plutôt qu'en ces affaires, vos moyens n'étaient pas à la mesure de vos ambitions. (...)

Vous reprochez aux membres de ne pas s'engager davantage pour la SFO. La connaissent-ils seulement et sont-ils bien renseignés sur ce qu'elle entend leut offrir? Pour beaucoup de musiciens amateurs, l'orchestre n'est pas leur unique centre d'intérêt. (...)

Il me paraît que, pour l'avenir, la distribution à tous les membres de «Sinfonia» vous offre le moyen idéal pour redresser votre image de marque, faire valoir vos initiatives, présenter vos préoccupations, recueillir des suggestions. Faites de votre journal un véritable forum où orchestres et membres individuels se présenteraient à tour de rôle, exprimeraient leurs vœux, leurs soucis, leurs critiques ou leurs commentaires en toutes choses. Ce pourrait devenir un premier point de rencontre susceptible d'en provoquer d'autres.

Et si le contenu de cette lettre devait un jour susciter un échange de vue entre tous, j'aime à croire que vous en seriez aussi satisfait que moi.

Pierre Hahn, Lausanne

Kein Desinteresse

Vorerst Dank und Anerkennung für Ihre Bemühungen! (...) Die besondere Struktur unseres Orchesters (ausschliesslich Gottesdienst-Musik in Verbindung mit der liturgischen Chorgemeinschaft BS) bringt es mit sich, dass uns die spezifischen Probleme der Liebhaberorchester fremd sind. Zudem sind einzelne Mitglieder gleichzeitig in einem anderen «normalen» Orchester aktiv. Ich bitte Sie freundlich, unsere «Inaktivität» und Absenz nicht als Desinteresse zu werten.

François Borer, Orchester Pro Musica, Basel

In erster Linie Dienstleistung

(...) Sie nennen drei Ereignisse. Diese hatten wenig Erfolg. Es ist richtig, dass man sich nach den Gründen fragt. Wir sind aber mit Wertungen wie «die EOV-Orchester haben versagt», «ich habe mich für den EOV geschämt», «so wird man vom EOV auch in Zukunft kaum reden» nicht einverstanden.

Wir gewinnen den Eindruck, dass man im Zentralvorstand die Meinungen und Bedürfnisse der Basis zu wenig kennt. Mit den zu Beginn des Artikels genannten EOV-Zwecken könnten wir uns einverstanden erklären: Zentralbibliothek – SUISA-Verpflichtungen – Verkehr Bundesamt Kulturpflege – Liebhabermusizieren fördern und unterstützen. Aber bereits zu Aktivitäten wie EVL und EOV-Sinfonieorchester müssen wir Fragezeichen setzen. Der EOV ist ein Verband, der die Interessen seiner Mitglieder, nämlich der Orchester (nicht Einzelpersonen) zu wahren hat. Er darf nicht zum Selbstzweck werden. (...)

Wir wollen selber musizieren, gut musizieren. Wir kennen unsere Grenzen als Amateure, wissen um unsere bestenfalls lokale Bedeutung. (...)

Wir sind ein Orchester, das sich selbst verwaltet. Alle unsere Organe sind Mitspieler. Wir kennen die Probleme aus eigener Praxis. Es wäre sicher nützlich, wenn dieses Element vermehrt im Zentralvorstand vertreten wäre. Wir sagen das ohne eigene Absichten, da wir im Moment niemand zur Verfügung stellen können. Immerhin stellen wir fest, dass der Vizepräsident des EOV, ein Luzerner, unseres Wissens zur Zeit in keinem Orchester mitspielt und bei uns praktisch unbekannt ist. Da wir das grösste und sicher nicht schlechteste Orchester auf dem Platz sind, dürfte man eigentlich erwarten, dass er mit uns Kontakt hält oder auch einmal ein Konzert von uns besucht. (...)

Wir bitten Sie, diesen Brief nicht als Kritik, sondern als klare Stellungnahme zu werten. Wir schätzen die Leistungen des EOV. Wir nehmen Ihre Ausführungen ernst. Als Konsequenz haben unsere Kommissionen beschlossen, dass die OGL an der nächsten GV des EOV durch die Vereinspräsidentin und den Präsidenten der MK vertreten sein wird. Wir möchten uns der Diskussion stellen. Wir werden an unserer nächsten GV Delegierte wählen, die klare Aufträge erhalten. Wir machen uns zum Vorwurf, dass wir bisher zum Teil durch zufällige Delegierte vertreten waren.

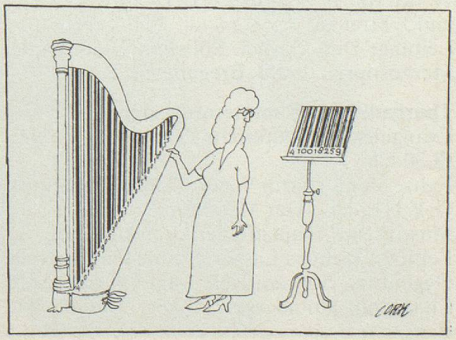
Zum Schluss sind wir der Auffassung, dass man beim Publikum von den einzelnen, guten Mitgliederorchestern reden soll. Der EOV soll bei den Spielern für die aktive und gute Dienstleistung bekannt werden.

Orchestergesellschaft Luzern:
Anton Bernauer, Musikkommissionspräsident
Norma Soldati, Vereinspräsidentin

Kleine Kreise

(...) So übel sind wir nicht, dass wir eine solche Strafpredigt verdient hätten! (...) Erstens lebt doch das öffentliche Amateurmusizieren vor allem aus den persönlichen Beziehungen zwischen den Zuhörern und den Ausführenden, ist also etwas Intimes und somit auf einen relativ kleinen Kreis beschränkt, der sich nicht beliebig erweitern lässt. Und in diesem Kreis hat die Amateurmusik durchaus ihre verdiente Anerkennung gefunden – wenigstens nach meinen eigenen Erfahrungen.

Zweitens ist die geografische Dichte der Liebhaber-Ensembles in der Schweiz ausserordentlich hoch, verglichen mit anderen Ländern – gewiss eine erfreuliche Tatsache! Bei uns zum Beispiel gibt es im Umkreis von wenigen Kilometern 5 Orchester und mindestens eben so viele Chöre, die den Verkehr untereinander sehr pflegen, zum Teil auch zusammen musizieren. – Dass wir nun in unserer freien Zeit lieber unseren Kollegen im Nachbardorf zuhören, statt nach Ittingen oder Lausanne zu reisen, scheint mir ganz natürlich und hat mit Verwöhntheit oder Gleichgültigkeit gewiss nichts zu tun!

Ich persönlich wünsche mir keinen EOV, der mir noch mehr Konzerte bietet, sondern einen EOV, dessen Bibliothek uns ein immer wachsendes Angebot an Noten offeriert, der uns in rechtlichen Fragen berät, den Verkehr mit der SUISA übernimmt – kurz gesagt: uns in allen sachlich-praktischen Fragen eine Hilfe ist, so wie er das in all den vergangenen Jahren in so vorbildlicher und schätzenswerter Weise immer getan hat! Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken für die viele wertvolle Arbeit, die Sie leisten. Vielleicht ist diese Tätigkeit manchmal etwas grau und langweilig, aber sie ist sehr wichtig, ja ganz eigentlich lebensnotwendig für die Orchester. Ist das nicht doch eine grosse Befriedigung für Ihr Tun?

Margrit Heinrich, Thalwil